

Corona-Krise in Zahlen

Ein Jahr Pandemie-Berichterstattung durch das Statistikamt

**„Wir lernen nicht aus Erfahrung,
wir lernen aus der Reflexion über
unsere Erfahrung“**

– John Dewey

Nach über einem Jahr Pandemie soll mit dem vorliegenden Werkstattbericht ein Blick auf die Erfahrungen und die Arbeit des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth in den vergangenen Monaten geworfen werden. Seinen Lauf nahm das, was schon bald als Pandemie erkannt und bezeichnet wurde, im Frühjahr 2020. Während sich Politik und Öffentlichkeit schwerpunktmäßig mit den möglichen Risiken und Folgen der Verbreitung von SARS-CoV-2 auseinandersetzten, galten für unser Amt, das gleichzeitig das Wahlamt für Nürnberg ist, zunächst ganz andere Prioritäten: Unter erschwerten Bedingungen musste die Kommunalwahl am 15. März 2021 organisiert und abgehalten werden, kurz bevor das öffentliche Leben mehr und mehr zurückgefahren wurde. Dabei kamen zwingende Fragen auf: Inwiefern wird die Verbreitung des Virus SARS-CoV-2 den reibungslosen Ablauf der Kommunalwahl beeinträchtigen? Wie können wir uns auf den „Worst Case“ einer vollständig als Briefwahl durchgeführten Stichwahl vorbereiten?

In der Retrospektive wird klar: Viele gewohnte Abläufe und Strukturen verloren gegenüber der Pandemie ihre Anwendbarkeit. Das Amt und vor allem auch die Wahlhelfenden mussten sich auf die ungewohnten Anforderungen einstellen und kreative Lösungen entwickeln, etwa um die Menge der Wahlbriefe in der Briefwahl zu bewältigen und gleichzeitig robuste Abläufe zu schaffen, die möglichst wenig Kontakte zwischen den Auszählungsteams (die so genannten „Wahlvorstände“) verursachen. Nachdem unter diesen Prämissen auch die Stichwahl am 29. März 2021 bewältigt worden war, hatte das Amt ab Mitte April 2020 Kapazitäten, um sich auch

inhaltlich und wissenschaftlich mit der Corona-Pandemie auseinanderzusetzen.

Die Erfahrung, dass die Pandemie gewohnte Strukturen in Frage stellte, wurde aber nicht nur von den Mitarbeitenden des Wahlamtes gemacht. Sei es der Wirtschaftsplan eines Unternehmens, dem plötzlich die Kunden fehlen; die Alltagsstruktur von Familien, die durch die Schließung der Kitas und Schulen ins Wanken gerät; oder die Erfahrung plötzlicher Isolation und Einsamkeit Alleinlebender durch die Kontaktbeschränkungen und die Ausgangssperren. Für viele Menschen stellte sich die Situation als radikaler Bruch des (beruflichen und privaten) Alltags und einiger Zukunftsperspektiven dar. Gesamtgesellschaftlich drückten sich diese Brüche u.a. in einem von der Krise bedrohten Arbeitsmarkt, einer sich verändernden Mobilität und schließlich in vollkommen veränderten Alltagsabläufen aufgrund der gefährdeten Gesundheitslage aus.

Um diese gesellschaftlichen Veränderungen zu verstehen, wurden die umgreifenden Umwälzungen des öffentlichen und privaten Lebens zunächst in internen Diskussionen, z.B. aus Perspektive der Arbeitsmarktforschung und der Katastrophensoziologie, reflektiert. Mitte Mai 2020 konstituierte sich dann die amtsinterne „AG Corona“, weil ein hoher Informationsbedarf der Öffentlichkeit spürbar war und sich abzeichnete, dass die Krise andauern könnte. Auf der Basis dieser Überlegungen wurden ab Anfang Mai Datenquellen erschlossen, die ein Monitoring der durch die Pandemie verursachten Krise aus verschiedenen Blickwinkeln ermöglichen sollten. Im Laufe der Zeit wurde zudem eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg initiiert.

Von Anfang an wurde in der AG Corona des Statistikamtes die Auffassung vertreten, dass es bei der

Pandemie nicht „nur“ um die riskante Ausbreitung eines potentiell tödlichen Virus geht und es sich nicht ausschließlich um eine von anderen Gesellschaftsbereichen klar abzugrenzende Gesundheitskrise handelt. Vielmehr konstituierte sich aus unserer Sicht die „Corona-Krise“ daraus, dass die gesundheitliche Gefahr in Kombination mit der gesellschaftlichen bzw. politischen Reaktion auf das Risiko in einem besonderen Maße beinahe alle Lebensbereiche in kurzer Zeit radikal beeinflusste und veränderte. Wirtschaftliche und soziale Folgen der Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus waren absehbar. Entsprechend wurde das Monitoring, neben den in der Medienlandschaft omnipräsenten Daten zum Infektionsgeschehen des Robert-Koch-Instituts, um Daten zu weiteren betroffenen Lebensbereichen ergänzt. Der Bereich „Arbeitsmarkt“ wurde über das Datenangebot der Bundesagentur für Arbeit abgedeckt. Für den Bereich „Wirtschaft“ wurde auf monatliche Indikatoren

Das Wichtigste in Kürze:

- Seit über einem Jahr gibt es eine kontinuierliche Berichterstattung des Amtes für Stadtforschung und Statistik zur Corona-Pandemie.
- Ein Ziel ist die Abbildung der Multidimensionalität der Krise. Dazu werden aktuelle und relevante Informationen transparent zusammengestellt. Motivation ist auch eine nachhaltige Dokumentation der Ereignisse, Maßnahmen und (quantitativen) Auswirkungen der Krise.
- 2020 war die Pandemie in allen Gesellschaftsbereichen spürbar. Die negativen Folgen werden nicht nur 2021 prägen.

aus verschiedenen wirtschaftsrelevanten Themenfeldern, die dem Amt für Stadtforschung und Statistik vorliegen, zurückgegriffen. Um die „Mobilität“ der Nürnberger Bevölkerung abzubilden, wurden die VAG sowie das Nürnberger Verkehrsplanungsamt angefragt. Am 10. Juni 2020 wurde das erste Datenblatt zum Monitoring der Auswirkungen der Corona-Krise für Nürnberg veröffentlicht. Seitdem werden die vorhandenen Daten monatlich aktualisiert und im Internet-auftritt des Statistikamtes öffentlich bereitgestellt.¹ Die Veröffentlichung erfolgt üblicherweise zwischen dem 15. und 20. eines Monats, da einige Daten erst Mitte des Monats vorliegen.

Bisherige Veröffentlichungen zur Corona-Krise

Parallel zum Monitoring der Corona-Krise liefen im Sommer 2020 die Vorbereitungen für die repräsentative Bürgerumfrage 2020 „Wie die Corona-Pandemie unser Leben verändert hat“ an, bei der im Herbst 2020 mehr als 4 000 Nürnbergerinnen und Nürnberger zu den Auswirkungen der Pandemie auf ihren Alltag befragt wurden. Hintergrund dieser Bürgerumfrage war die Problematik, dass bisher wenig über die Auswirkungen der Corona-Krise auf individuellen Lebensumstände der Nürnberger Bevölkerung bekannt war. Es zeigte sich z.B., dass insbesondere Familien und jüngere Menschen eine starke Belastung durch die Krise erfahren haben (M514).²

Mitte Juli wurden das zweite Datenblatt für Nürnberg und das erste Datenblatt für Fürth veröffentlicht. Anfang August ging dann das Internetangebot online, bei dem sowohl strukturelle Begleitinformationen als auch Daten zu aktuellen Entwicklungen angeboten werden. Mittlerweile werden die Bereiche Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Mobilität monatlich und der Bereich Infektionsgeschehen und Impfungen mehrmals wöchentlich aktualisiert. Seit Mai 2021 stehen auf der Internetseite auch kleinräumige Infektionszahlen für das Nürnberger Stadtgebiet zur Verfügung.

1 https://www.nuernberg.de/internet/statistik/coronakrise_in_zahlen

2 Stadt Nürnberg – Amt für Stadtforschung und Statistik (2020): „Es geht schon so, man gewöhnt sich daran!“ – Bürgerumfrage Leben in Nürnberg 2020 – Wie die Corona-Pandemie unser Leben verändert hat. In: Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M514).

Auch viele andere Publikationen des Amtes für Stadtforschung und Statistik wie beispielsweise die beiden Berichte aus Stadtforschung und Statistik „Der Arbeitsmarkt in den Zeiten der Pandemie“ (M513), „Ein demographisches Ausnahmejahr? Bevölkerungsentwicklung 2020 im Zeichen der Pandemie“ (M517) und „Kleinräumige Infektionszahlen für Nürnberg“ (M519) beschäftigen sich mit der Krise und ihren Folgen.

Welche Ziele verfolgt das Statistikamt mit den Corona-Datenangeboten?

A: Multidimensionalität

Epidemien und Pandemien werden aus Sicht des staatlichen Risikomanagements oft als „Naturereignisse“ eingeordnet.³ Dies bedeutet jedoch nicht, dass ein solches Naturereignis als unabwendbarer „Schicksalsschlag“ begriffen wird, wie dies vielleicht in vormodernen Gesellschaften der Fall gewesen sein mag, als man den Ausbruch eines Vulkans oder einer Krankheit möglicherweise höheren Kräften zugeschrieben hat. Im Gegenteil: In den letzten Jahrzehnten hat sich im Katastrophenmanagement zunehmend der Ansatz und die Überzeugung durchgesetzt, dass sich die negativen Effekte solcher Ereignisse durch vorausschauende Planungen abmildern lassen. Dazu gehören Strategien der Prävention und der Vorbereitung, um die Bevölkerung für den Eintrittsfall zu bilden und zu wappnen. Für den Ernstfall werden in der Regel bestimmte Abläufe und Maßnahmen bereitgehalten.⁴

Trotz möglicherweise guter Abschätzbarkeit des Risikos ist man nicht für alle Katastrophenfälle gleich gut vorbereitet. So war ein ähnliches Szenario zu einer SARS-Virus-Pandemie bereits 2013 im Bundestag vorgestellt worden, umfassende präventive Maßnahmen und Strukturen wurden jedoch nicht abgeleitet.⁵

Doch selbst wenn die Planungen für den Ernstfall gut durchdacht und eingeprobt sind, die erdachten Strategien und Maßnahmen leiten sich

3 BMI (2009): Nationale Strategie zum Schutz Kritischer Infrastrukturen (KRITIS-Strategie). Bundesministerium des Inneren, Referat KM4: Berlin.

4 Wisner, B., Adams, J. (2002): Environmental health in emergencies and disasters. A practical guide. WHO: Genf.

5 Deutscher Bundestag (2013): Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012. Drucksache 17/12051. Deutscher Bundestag: Berlin.

aus bestimmten wissenschaftlichen und institutionellen Kenntnissen, Erfahrungen und Grundüberzeugungen ab und werden immer nur bestimmte Aspekte der Krisensituation vorausahnen und adressieren können. Erst kürzlich zeigte sich am Fall der Hochwasserkatastrophe im Juli 2021, dass selbst scheinbar höchst etablierte und erprobte Strukturen des Hochwasserschutzes überfordert werden können bzw. Mängel aufweisen. Die öffentlichen Debatte um die Hochwasserkatastrophe legt nahe, dass der Aspekt der Bevölkerungskommunikation vernachlässigt wurde.⁶

Im Falle der Corona-Pandemie war zu beobachten, dass die Maßnahmen primär von einem infektiologischen bzw. epidemiologischen Standpunkt aus geleitet wurden. Das Ziel, eine exponentielle Ausbreitung des Virus zu verhindern um so das Gesundheitssystem vor einer Überlastung zu schützen, sollte durch Maßnahmen wie die AHAL-Regeln, die Isolierung von Infizierten und Kontaktpersonen, nächtliche Ausgangssperren oder durch Schließungen von Geschäften oder Schulen erreicht werden. Während dies für das Ziel, das Gesundheitssystem vor einer Überlastung zu schützen, offenbar zielführend und erfolgreich sein konnte, gerieten andere Aspekte der Krise zunächst aus dem Blick, was in Hinblick auf die Dringlichkeit der Situation auch größtenteils nachvollziehbar ist, aber zu großen gesellschaftlichen Spannungen geführt hat.

Dass Katastrophen oft zu einseitig und vor allem aus naturwissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden, ist jedoch kein neues bzw. unbekanntes Phänomen. Daher wird in der Katastrophenforschung seit einiger Zeit verstärkt für die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen (Natur-)Ereignis, Interventionspraxis, unterschiedlicher Vulnerabilität verschiedener Bevölkerungsgruppen und ihrer Fähigkeit zur Bewältigung plädiert.⁷ Kurz: Es

6 Redaktionsnetzwerk Deutschland (19.07.2021). Unwetterkatastrophe: Was lief beim Hochwasser schiefe? URL: <https://www.rnd.de/politik/unwetterkatastrophe-in-nrw-und-rlp-was-lief-beim-hochwasserschiefe-Q56JBKWS6VDPZDCLKB144BLJMQ.html> (abg. am 25.07.2021)

7 Wisner, B., P. Blaikie, T. Cannon, und I. Davis. (2004): At Risk. Natural Hazards, people's vulnerability and disasters. 2. Aufl. London, New York: Routledge; Perry, R. W., und E. L. Quarantelli, Hrsg. (2005): What is a disaster? New answers to an old question. 1. Aufl. Philadelphia, Pa.: Xlibris.

sollte „best practice“ sein, derartige Ereignisse immer auch als „Sozialkatastrophe“, zu verstehen, um so die Mehrschichtigkeit der Situation und die negativen sozialen Effekte in den Blick zu bekommen. Je nach Betroffenheit und individueller Erfahrung einzelner Personen oder Gruppen stellt sich die erlebte Krise nämlich aus einer anderen Perspektive dar, was sich auch auf die Risikowahrnehmung und die damit einhergehenden Handlungen auswirkt. Eine große Herausforderung für die Politik ist dabei, zwischen den unterschiedlichen Interpretationen und Reaktionen der Bevölkerung zu vermitteln.⁸

Nicht nur für die Politik, auch für die Wissenschaft ist es eine große Herausforderung, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Politik, Ökonomie, sozialem Leben und individueller Gesundheit zu verstehen. Nimmt man etwa die vielfach belegten negativen Auswirkungen von langanhaltender Arbeitslosigkeit auf die Gesundheit durch Stress, abnehmende Mobilität und soziale Isolation, so kommen konventionelle Erklärungsansätze an Grenzen. Um solche Effekte zu erklären, können Ansätze herangezogen werden, die die Wechselwirkungen der verschiedenen „Systeme“ mitdenken.⁹

Schon früh zeigte sich, dass die Pandemie und die eingeleiteten Maßnahmen große Auswirkungen auf bestimmte Wirtschaftszweige, den Arbeitsmarkt, aber auch das weitere soziale Leben (z.B. Schulen, Kitas) hatten. Damit verbunden wirkte sich die Corona-Krise auch auf breitere Aspekte von Gesundheit (etwa psychisches/soziales Wohlbefinden) aus. In der vom Amt für Statistik durchgeführten Bürgerbefragung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf den Alltag der Nürnbergerinnen und Nürnberger zeigte sich etwa, dass insbesondere alleinerziehende Mütter sehr stark unter der Situation gelitten haben

8 Orłowski, B. (2021): Rivalling Disaster Experiences. The Case of the Seismo-Volcanic Crisis of El Hierro, Canary Islands. Transcript: Bielefeld.

9 Ein möglicher Ansatz, die Corona-Pandemie aus einem breiteren Blickwinkel zu betrachten ist das in der Humanmedizin weit anerkannte „Biopsychosoziale Modell von Krankheit und Gesundheit“. In Erweiterung zum biomedizinischen Ansatz nimmt es nicht nur biologische Faktoren in den Blick um Erkrankungen zu erklären, sondern auch psychologische Faktoren wie Stress und soziale Faktoren wie Arbeits- und Wohnverhältnisse. Siehe z.B.: Universität Augsburg (k.J.): Bio-Psycho-Soziales Krankheitsmodell. URL: <https://www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/med/profs/medpsych/lehre/schwerpunkte/lehre/bps/> (abg. am 29.07.2021).

(M514).¹⁰ Doch auch für andere Gruppen zeigten sich Konsequenzen. So stiegen beispielsweise die Anzeigen für Kurzarbeit in Nürnberg im ersten Lockdown von 200 Anzeigen im Februar auf nahezu 85 000 Anzeigen im April 2020 an.

Erhebungen, wie die Bürgerbefragung, eignen sich sehr gut, um Momentaufnahmen des subjektiven Erlebens der Auswirkungen der Pandemie abzubilden. Das Durchführen von Befragungen ist jedoch kein Instrument, das monatlich eingesetzt werden kann. Daher muss die Berichterstattung in möglichst differenzierter Form auch auf „harte“ Fakten bzw. objektive Zahlen gestützt werden.

Auf Grundlage all dieser Überlegungen wurde vom Amt für Stadtforschung und Statistik versucht, die durch die Pandemie verursachte Krise in ihrer Mehrdimensionalität und Vielfalt differenziert zu begreifen. Im Folgenden werden einige weitere Leitmotive der Corona-Berichterstattung des Statistikamtes erläutert:

B: Aktualität

Um die kurzfristigen Effekte der Corona-Krise beobachten zu können, ist die Aktualität der Datenangebote essentiell. Seit die Eindämmungsmaßnahmen an Schwellenwerte bestimmter Maßzahlen (z.B. 7-Tage-Inzidenz) gekoppelt wurden, ist die möglichst rasche Verfügbarkeit wesentlicher Informationen und Kennzahlen ein wichtiges Ziel geworden. Durch das Zusammenführen verschiedener Quellen ermöglichen Internetangebot und Datenblatt, die aktuellen Tendenzen für Nürnberg und Fürth zu verfolgen. Insbesondere das Internetangebot wird stetig weiterentwickelt, um Informationen zu möglichst vielen aktuell diskutierten Themen (weit über den Kernindikator der 7-Tage-Inzidenz hinaus) anbieten zu können. Im März und April 2021 wurde die Berichterstattung beispielsweise um die Impfungen, die Krankenhaus-Bettenbelegung und die 7-Tage-Inzidenz nach Altersgruppen ergänzt.

C: Relevanz

Um die Krise (quantitativ) beobachten und einordnen zu können,

¹⁰ Stadt Nürnberg – Amt für Stadtforschung und Statistik (2020): „Es geht schon so, man gewöhnt sich daran!“ – Bürgerumfrage Leben in Nürnberg 2020 – Wie die Corona-Pandemie unser Leben verändert hat. In: Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M514).

muss eine Auswahl an Indikatoren und Informationen zusammengestellt werden, die die Situation bestmöglich abbilden können. Dabei kann man sich selbstverständlich an die realen Auswirkungen der Krise und an das „ideale“ Datenset zur Abbildung dieser Realität nur annähern, da nicht zu allen betroffenen Lebensbereichen und Fragestellungen Daten auf Monats- und Kreisebene verfügbar sind. Selbst wenn die regelmäßige Verfügbarkeit gewährleistet sein sollte, stellt dies keinen Garant für eine auf die jeweilige Fragestellung „perfekt“ zugeschnittene Information dar. So sind Daten zum Umsatz des Einzelhandels oder der Gastronomie beispielsweise auf Ebene der Stadt schlicht nicht verfügbar und Daten zur Nutzung der U-Bahn bilden nur den VGN-Gesamtraum, also auch Fürth, ab.

Neben der inhaltlichen Relevanz sind in der Pandemie auch Indikatoren wichtig, die politisch bzw. rechtlich als verbindlich angeführt werden und damit reale Konsequenzen auf das Ausmaß und die Ausgestaltung der aktuell geltenden Eindämmungsmaßnahmen haben (z.B. Inzidenz). Ab 15. Oktober 2020 galt ein Ampelsystem mit den Schwellenwerten unter 35 (grün), 35 bis unter 50 (gelb), ab 50 (rot), das am 24. Oktober 2020 noch um den Schwellenwert ab 100 (dunkelrot) erweitert wurde. Mit stark steigenden Infektionszahlen und den übergeordneten „Lockdowns“ ab November, welche das öffentliche Leben weitgehend einschränkten, geriet diese Regelung zunächst wieder in den Hintergrund.

Die Dynamik der Situation hatte auch Auswirkungen auf die Auswahl und Berechnung der Indikatoren. Beispielsweise wurde die vom Amt für Stadtforschung und Statistik veröffentlichte 7-Tage-Inzidenz im Internetangebot und im Datenblatt zunächst auf der Basis der Einwohnerzahlen aus dem Einwohnermelderegister berechnet. Die damit einhergehenden Abweichungen der Werte gegenüber denen des RKI, welches landesamtliche Einwohnerzahlen als Berechnungsgrundlage verwendet, sorgte jedoch bei einigen Nutzenden der Webseite für Irritation und es wurden dazu häufig Email-Anfragen zu den zahlenmäßigen Divergenzen gestellt. Um der weiteren Verunsicherung entgegenzuwirken, wurde zunächst deutlicher

auf die Ursachen der zahlenmäßigen Unterschiede hingewiesen, letztlich aber die Berechnungsgrundlage angepasst, um die verbindlichen Werte des RKI abzubilden. Diese politisch relevanten Indikatoren werden jedoch permanent bezüglich ihres Zustandes und ihrer Aussagekraft kritisch hinterfragt.

D: Transparenz

Eines der wichtigsten Ziele des Amtes für Stadtforschung und Statistik ist es, Transparenz und Objektivität herzustellen. Der vorliegende Bericht ist ein weiterer Baustein im Sinne dieser Transparenz. Hintergrundinformationen zur Berechnung und Qualität von Daten helfen den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern wie der interessierten Öffentlichkeit dabei, Entwicklungen einzuordnen und zu verstehen. Die Nachvollziehbarkeit wissenschaftlicher Arbeit kann, neben einer guten Krisenkommunikation, letztlich auch die Akzeptanz von Maßnahmen in der Öffentlichkeit erhöhen. Unter dieser Prämisse werden sämtliche Indikatoren auf dem Datenblatt und im Internetangebot ausführlich erläutert. Lesebeispiele sorgen für ein leichteres Verständnis oftmals komplexer Abbildungen.

Speziell im Internetangebot wird häufig nachgeschärft und Erläuterungen werden erweitert oder angepasst. Fundamentale Veränderungen werden auf der Webseite unter der Überschrift „NEU“ hervorgehoben.

E: Prägnanz und Verständlichkeit

Beim Entwurf des Datenblatts galt das Motto „in der Kürze liegt die Wür-

ze“. Die wichtigsten Entwicklungen sollten auf einer Seite dargestellt werden. Eine weitere Seite mit Erläuterungen zu den Indikatoren rundet das Datenblatt ab. Auf eine Interpretation der Ergebnisse wurde zugunsten der Lesbarkeit der Abbildungen verzichtet. Stattdessen wurden die Entwicklungen in der Pressemitteilung zu der jeweiligen Veröffentlichung beschrieben. Diese sind mittlerweile ebenfalls im Internet abrufbar. Das Internetangebot umfasst beinahe ausschließlich übersichtliche Abbildungen zu verschiedenen Rubriken, Tabellen sind die Ausnahme.

F: Datendokumentation als Zeitzeugnis

Die Pandemie brachte fundamentale Veränderungen des alltäglichen und gesellschaftlichen Lebens mit sich, deren Folgen weit über 2020 und 2021 hin anhalten werden. Angela Merkel sah schon im März 2020 die Corona-Pandemie als größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg und sprach im November 2020 von einem „Jahrhundertereignis“. Viele Informationen, die beispielsweise in Dashboards oder unserem Internetangebot dargestellt werden, werden jedoch täglich/wöchentlich/monatlich überschrieben, verändert und verschwinden irgendwann gar vollständig aus dem „digitalen Äther“. Die als PDF veröffentlichten Corona-Datenblätter hingegen werden nicht überschrieben oder nachträglich verändert. Diese Überlegung berührt auch das Thema Nachhaltiges Datenmanagement, zu dem sich das Amt für Stadtforschung und Statistik verpflichtet. Angesichts immer größer werdender Datenmen-

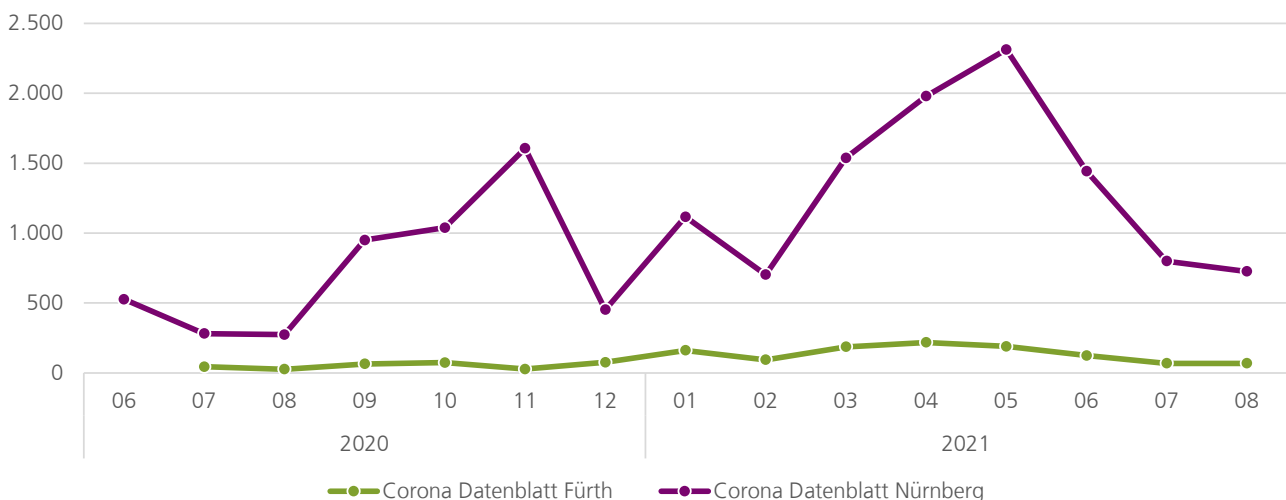
gen wird es beispielsweise immer wichtiger, Daten nicht ungenutzt „auf Halde“ zu speichern, sowie weiterhin auf Datenschutz und redundanzfreie Datenhaltung zu achten.

Ein besonderes Plus ist, dass die Datenblätter einen Zeitstrahl mit den wichtigsten pandemiebezogenen Ereignissen enthalten. Durch diese Zeitleiste ist nachvollziehbar, wann bestimmte Eindämmungsmaßnahmen in Kraft traten oder wieder aufgehoben wurden. Dadurch wird das politische Handeln während der Pandemie nachvollziehbar und es wird sichtbar, zu welchen Zeitpunkten besonderer Handlungsbedarf gesehen wurde. Sie sind dadurch ein Zeitzeugnis.

Welche Einschränkungen gibt es?

Die oben beschriebenen Ziele (A–F) sind in der Praxis nicht vollkommen erfüllbar. Stattdessen müssen stets Kompromisse eingegangen werden. Es ergeben sich große Einschränkungen durch die Datenverfügbarkeit sowie teilweise die Veröffentlichungserlaubnis. Viele Indikatoren, die interessante Einblicke erlauben würden, liegen entweder nur mit Zeitverzug vor, sind nicht für Nürnberg und Fürth verfügbar oder werden lediglich für das Gesamtjahr ausgegeben, was eine differenzierte und regelmäßige Betrachtung verhindert. Damit besonders auffällige Entwicklungen nicht verloren gehen, enthält das Corona-Datenblatt im unteren Bereich zwei stets wechselnde Abbildungen. So konnten beispielsweise einmalig vorliegende Informationen zu den Online-Ausleihen in den Stadtbibliotheken, der Entwicklung von

Abb. 1: Anzahl der Internet-Zugriffe auf die Corona-Datenblätter seit Juni 2020



Straßenverkehrsunfällen oder den (neu) angemeldeten Hunden eingebracht werden. Dabei handelte es sich um Themen, die in der Öffentlichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt eine besondere Relevanz erhielten. So gab es beispielsweise die Regelung, dass die Ausgangssperre nicht greift, wenn man zur Versorgung von Haustieren die Wohnung verlässt. Diskutiert wurde die Vermutung, dass Menschen sich wegen der Kontaktbeschränkungen aus Einsamkeit ein Haustier zulegen. Während von solchen Details Daten „aufgetrieben“ werden konnten, ist es für die Öffentlichkeit sicherlich irritierend, dass dem Statistiker für einige Bereiche, wie zum Beispiel Kunst und Kultur, Selbstständige oder Gastronomie nur wenige, oder gar keine Datenquellen vorliegen, zumindest nicht auf Ebene der Kreise oder in der entsprechenden zeitlichen Auflösung. Dadurch können diese wichtigen Themenfelder durch das Datenangebot leider nicht abgedeckt werden. Oftmals sind die Recherchen zu bestimmten Themen auch (vorerst) gescheitert. So wurde z.B. von uns beim Krisendienst Mittelfranken die Entwicklung der (Not-) anrufe angefragt, um etwas über die psychischen Folgen des Lockdowns herauszufinden. Letztlich zeigte sich aber, dass die Daten vorerst nicht geeignet waren, um hierüber Aussagen zu treffen. Trotz diverser Rückschläge in der Datenerschließung und -akquise bemüht sich das Amt für Stadtforschung und Statistik weitere Datenquellen zu erschließen, auch um zu gegebenem Zeitpunkt eine retrospektive Analyse der Situation zu ermöglichen.

Die Dynamik der Situation erfordert es, besonders relevante, aktuelle und aussagekräftige Informationen zur Verfügung zu stellen. Somit unterliegen sowohl das Corona-Datenblatt als auch das Internetangebot steten Veränderungen bzw. Optimierungen. Im Bereich Infektionsgeschehen kam seit Jahresbeginn 2021 das öffentliche Interesse zum Fortschritt bei den Impfungen auf, weshalb diese umgehend ins Datenblatt und Internetangebot aufgenommen wurden. Im Bereich Wirtschaft wurden im Datenblatt von Juni 2020 noch die Insolvenzen dargestellt, doch durch die ausgesetzte Insolvenzantragspflicht war dieser Indikator für viele Monate nicht aussagekräftig. Nach dem Ende dieses Aussetzens kann er aber wieder dazu

beitragen, die wirtschaftlichen Effekte der Krise besser verstehen zu können. Im Juli und August 2020 wurde der Auslandsumsatz im verarbeitenden Gewerbe abgetragen, da so erwartete Folgen für die exportorientierte bayerische Wirtschaft abgebildet werden sollten. Da die Entwicklung jedoch sehr ähnlich zu den Umsätzen im verarbeitenden Gewerbe insgesamt verlief, wurde dieser Indikator durch die Gewerbeanmeldungen ersetzt. Im Bereich Mobilität wurden im Juni und Juli 2020 Kfz-Daten von mehreren automatischen Messstellen nahe der Nürnberger Messe verwendet. Auf diese Daten konnte ab August 2020 jedoch nicht mehr zurückgegriffen werden, weshalb seitdem die Passagierzahlen des Albrecht-Dürer-Airports abgebildet werden.

Besonders eingeschränkte Aussagekraft hat z.B. der Indikator zur Fahrradmobilität in Nürnberg. Hier werden nur Daten der Messtation am Königstorgraben herangezogen, mit denen kaum Rückschlüsse auf die Gesamtstadt gemacht werden können. Dazu kommt der große Einfluss der Witterung auf die Nutzung des Rads und von Baustellen auf die Zählung. Zumindest für die Feststellung bestimmter, grober Trends an diesem Ort (insbesondere in Kombination mit den weiteren Indikatoren) erschien der Indikator aber eingeschränkt geeignet, auch wegen der gesellschaftlichen Relevanz des Radfahrens. Große Hoffnungen im Bereich Mobilitätsverhalten werden von der Städtestatistik in Hinblick auf die Auswertung von Mobilfunkdaten gehegt. Bisher konnten in dieser Richtung trotz einiger Bemühungen des Amtes für Stadtforschung und Statistik aber noch keine Fortschritte erzielt werden, diese Daten zu nutzen (zumal Qualität und Plausibilität dieser Daten oft weitere Fragen aufwirft). Ebenfalls im Mai 2021 konnte das Internetangebot nun auch auf Basis der Daten des Nürnberger Gesundheitsamtes um Informationen zum kleinräumigen Infektionsgeschehen erweitert werden (siehe auch **M519**).

Wie wichtig diese fortlaufende Berichterstattung für die Bevölkerung ist, kann anhand der Zugriffe auf die entsprechenden Internetseiten des Amtes für Stadtforschung und Statistik abgelesen werden. **Abbildung 1** zeigt die Anzahl der monatlichen Zu-

griffe auf die Corona-Datenblätter für Nürnberg und Fürth. Für Nürnberg ist zu erkennen, dass das Interesse an der Pandemie während des Sommers 2020 relativ gering war. Möglicherweise dauerte es auch einige Monate, bis die Datenblätter bekannter wurden. Mit dem langsamen Einsetzen der zweiten Pandemiewelle im Frühherbst 2020 wurden die Corona-Datenblätter zunehmend häufiger abgerufen. Der gleiche Effekt lässt sich beim Einsetzen der dritten Welle im Februar 2021 beobachten. Mit fast 2 500 Zugriffen wurde im Mai 2021 ein Höchststand erreicht. Im Sommer 2021 ging das Interesse an den Datenblättern zurück und sie wurden seltener im Internetangebot abgerufen.

Entwicklung des Infektionsgeschehens, des Arbeitsmarkts, der Wirtschaft und der Mobilität

Nachdem im ersten Teil dieses Berichts das „wie“ und „warum“ der Corona-Berichterstattung beschrieben wurden, wird nun der Blick auf das „was“ gerichtet. Analog zum Aufbau des Datenblatts, werden die Entwicklungen in den Bereichen Infektionsgeschehen, Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Mobilität während der Pandemie betrachtet.

Infektionsgeschehen

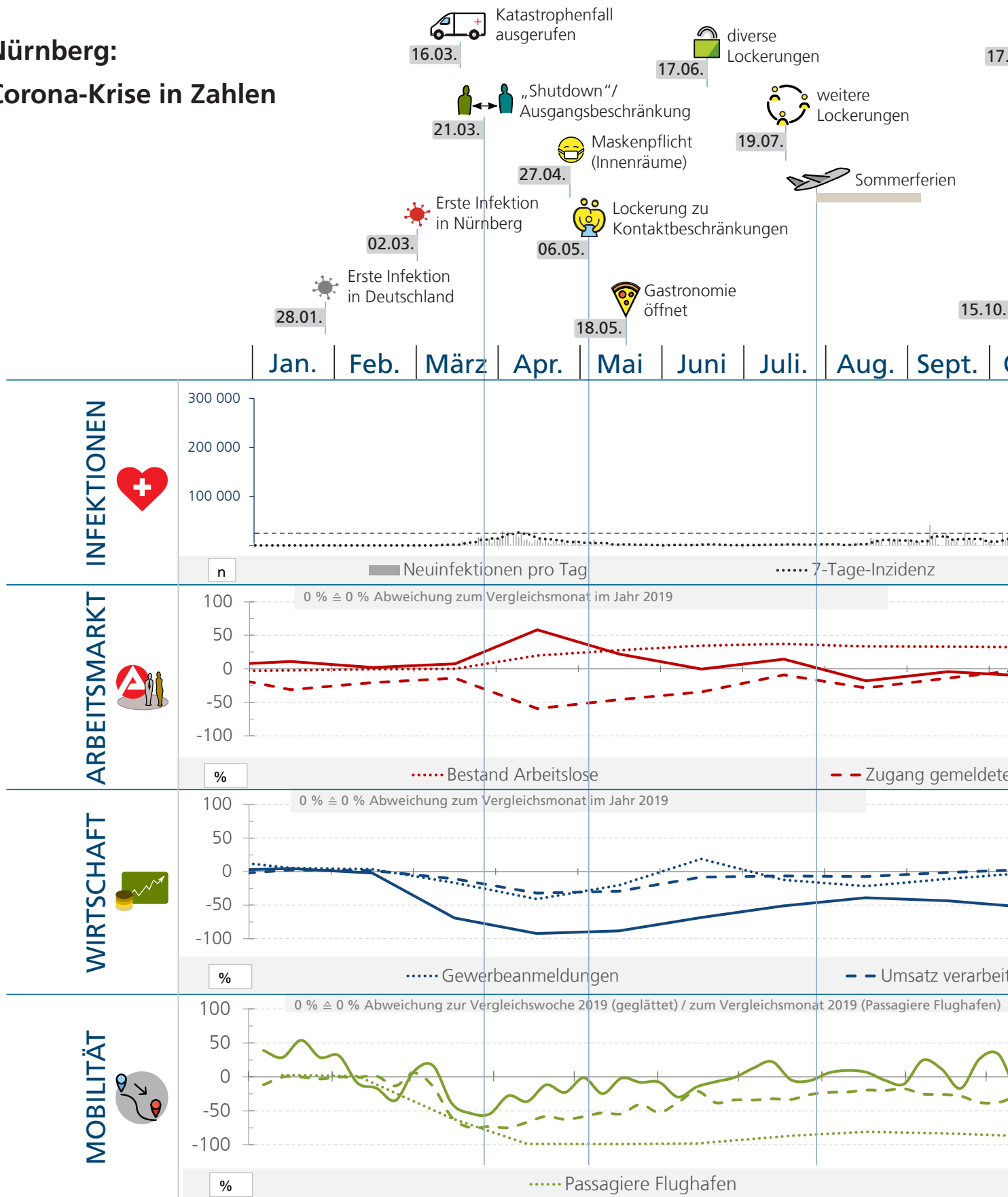
Der erste Fall einer gemeldeten Infektion mit SARS-CoV-2 geht in Nürnberg auf den 02. März 2020 zurück, in Fürth wurde der erste Fall am 08. März 2020 registriert. In der sogenannten „ersten Welle“ von März bis April 2020 wurden in Nürnberg Inzidenzen von knapp über 50 erreicht (**Abb. 2**). In Fürth lag das Maximum der 7-Tage-Inzidenz bei 81 (**Abb. 3**). Diese Werte wirken in der Rückschau nicht besonders hoch, allerdings muss eine hohe Dunkelziffer zu dieser Zeit berücksichtigt werden.¹¹ Schließlich waren im Frühling 2020 die Testkapazitäten noch nicht hoch und zudem begannen sich die Menschen erst für die Auswirkungen der Pandemie zu sensibilisieren.

Ab Mitte Mai 2020 beruhigte sich die Infektionslage etwa fünf Wochen nach dem ersten Lockdown. In den folgenden Sommermonaten wurden nur wenige Infektionen verzeichnet. Bis Ende August 2020 lag die Inzidenz in Nürnberg im einstelligen Bereich, in

¹¹ Durch Korrekturen und Nachmeldungen können sich zudem rückwirkend Veränderungen an der RKI-Falldatenbank ergeben haben.

Abb. 2: Nürnberg: Corona-Krise in Zahlen – Monitoring der Auswirkungen des Infektionsgeschehens und der Schutzmaßnahmen

Nürnberg: Corona-Krise in Zahlen



INFEKTIONEN

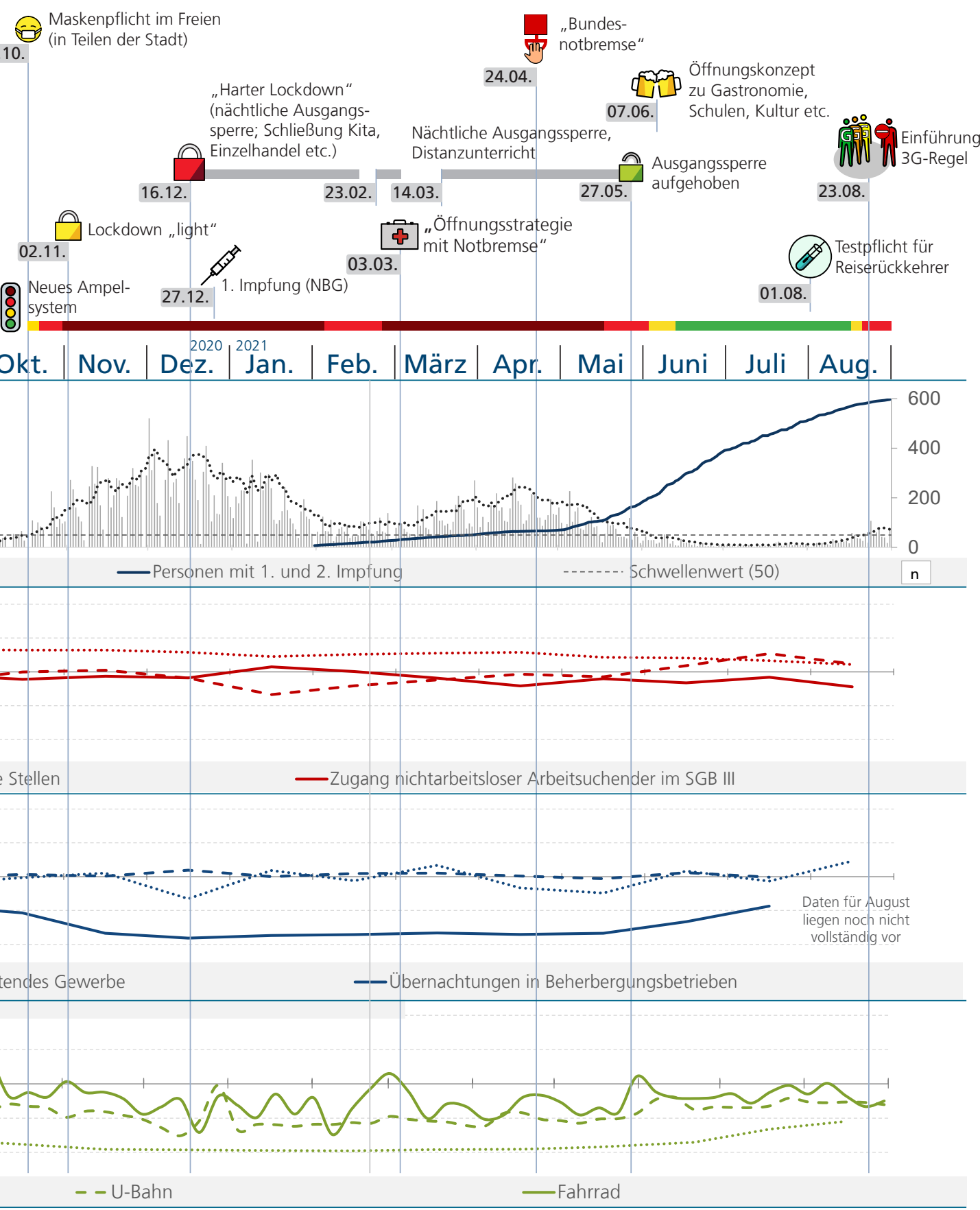
Neuinfektionen (täglich gemeldet): Anzahl der positiven Tests auf das Virus SARS-CoV-2. **Todesfälle:** Anzahl der verstorbenen Personen mit nachgew. Infektion. **Inzidenz:** Gemeldete Neuinfektionen letzte 7 Tage je 100 000 Einwohner. **Schwellenwert:** 7-Tage-Inzidenz von 50. **Wichtiger Hinweis:** Das RKI weist auf Limitationen der Daten hin. So liegt ein Meldeverzug der Gesundheitsämter (an das RKI) vor, teilweise werden Fälle

rückwirkend ergänzt. **Datenquelle:** RKI (01.09.2021), Bayerisches Landesamt für Statistik (31.12.2019).

Personen mit 1. und 2. Impfung: Anzahl der Personen, die die erste und zweite Impfung erhalten haben. Anmerkung Fürth: Summe Stadt und Landkreis Fürth.

Datenquelle: Koordinierungsstelle Impfzentrum Nürnberg/Gesundheitsamt Fürth.

Maßnahmen auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Bevölkerung (Januar 2020 bis August 2021)



ARBEITSMARKT

Zugang gemeldeter Stellen: Beim Zugang gemeldeter Arbeitsstellen handelt es sich um ungeförderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

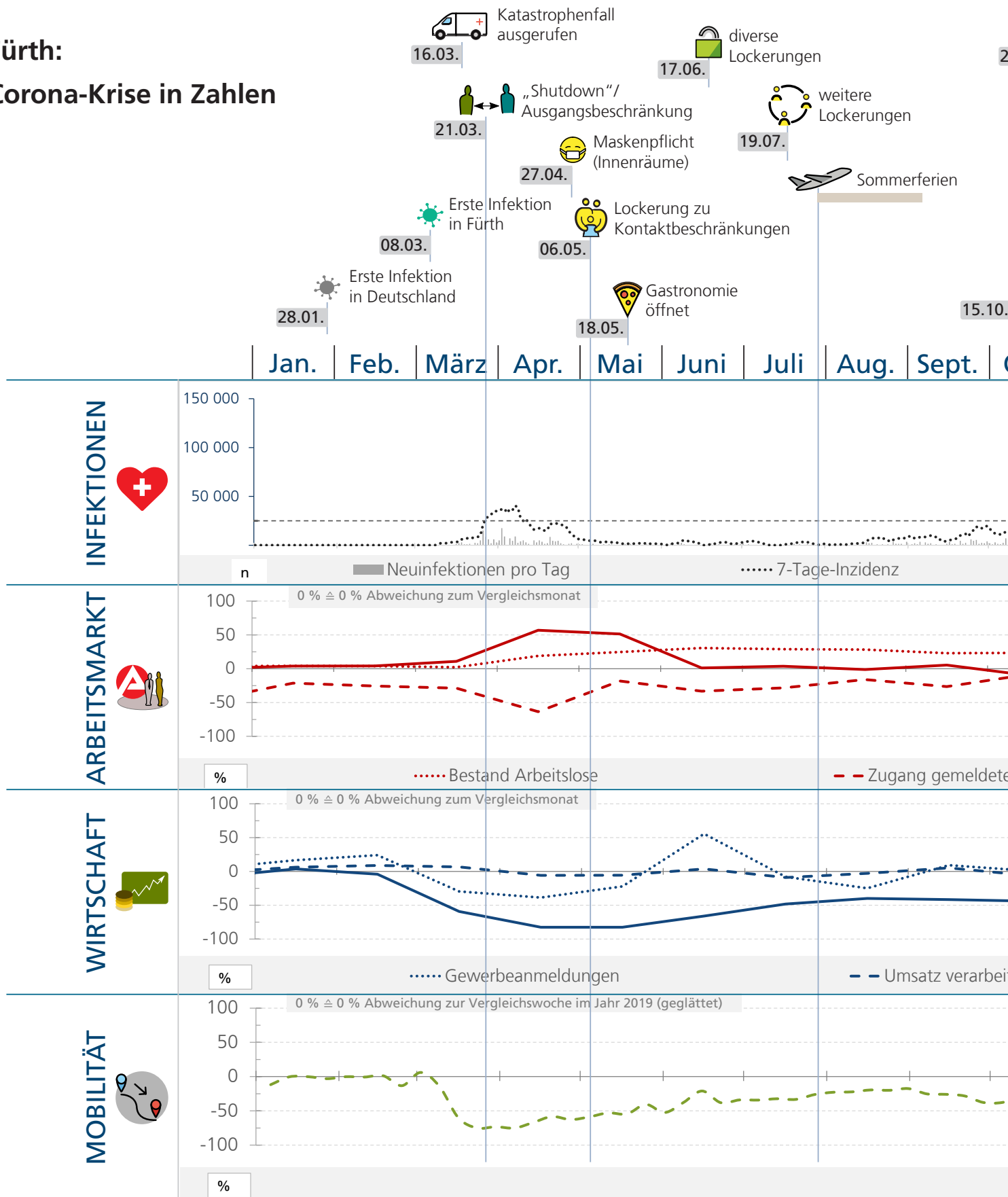
Zugang nichtarbeitsloser Arbeitsuchender im SGB III: Personen, deren Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis endet, sind nach § 38 SGB III verpflichtet, sich spätestens drei Monate vor dessen Beendigung bei der

Arbeitsagentur arbeitsuchend zu melden. Liegt zwischen der Kenntnis der Beendigung und der Beendigung selbst ein kürzerer Zeitraum, haben sie sich innerhalb von drei Tagen zu melden. Entsprechend sollten es die Zugänge nichtarbeitsloser Arbeitsuchender im SGB III aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt ermöglichen, die Entwicklung der frühzeitigen Arbeitslosmeldung abzuschätzen. Es wird davon ausgegangen, dass die Arbeitslosmeldungen nach § 38 SGB III den Zugang an nichtarbeitslosen Arbeitsuchenden dominieren.

Abb. 3: Fürth: Corona-Krise in Zahlen – Monitoring der Auswirkungen des Infektionsgeschehens und der Schutzmaßnahmen

Fürth:

Corona-Krise in Zahlen



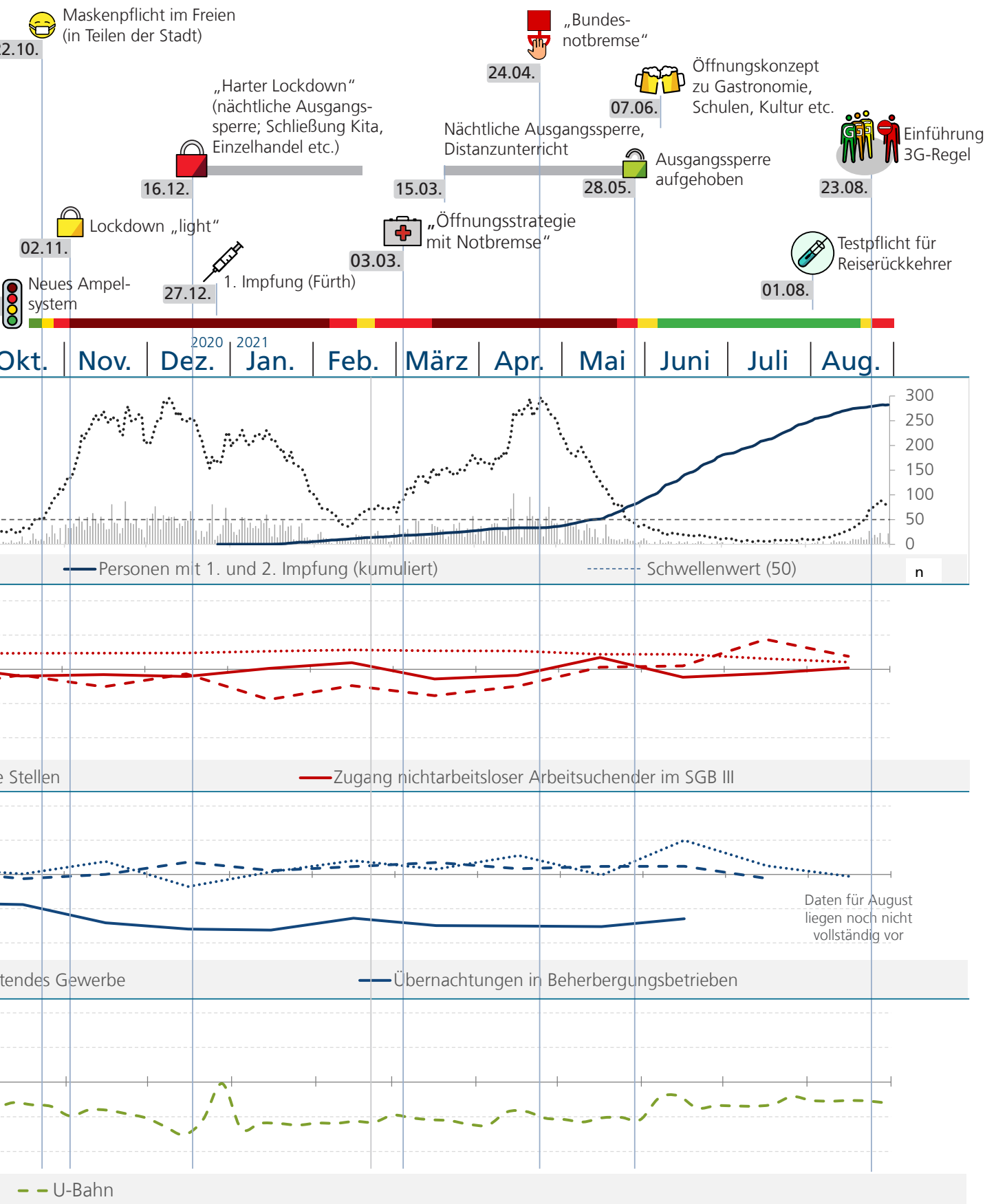
[Fortsetzung v. Seite 7] **Datenquelle:** Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berichte: Analyse Arbeitsmarkt, Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt (September 2021).

WIRTSCHAFT

Gewerbeanmeldungen: Gewerbeanmeldungen nach Meldedatum entsprechend der Gewerbeordnung (BGBl I S. 202, BGBl I S. 1341). **Datenquelle:** Gewerbeanzeigenstatistik der Städte Nürnberg und Fürth. **Umsatz im**

verarbeitenden Gewerbe: Alle im Berichtszeitraum in Rechnung gestellten Lieferungen und Leistungen. **Datenquelle:** Statistischer Bericht des Bayerischen Landesamtes für Statistik, Reihe E 1 1 - j und E 1 6 - j. **Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben:** Anzahl der Gästeübernachtungen in gewerblichen Beherbergungen (einschl. Jugendherbergen, Erholungsheime, Campingplätze) mit mehr als 9 Betten. Abweichungen aufgrund ausgesetzter Auskunftspflicht möglich. **Datenquelle:** Statistischer Bericht d. Bayerischen Landesamtes f. Statistik, G IV 1 m.

Men auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Bevölkerung (Januar 2020 bis August 2021)



MOBILITÄT

Passagiere Flughafen (nur Nürnberg): Monatliches Passagieraufkommen insgesamt, einschl. Transit und nichtgewerblichem Verkehr. **Datenquelle:** Airport Nürnberg (Stand: September 2021). **U-Bahn:** Tägliche Einstiege in die U-Bahn in Nürnberg und Fürth, gemessen über automatische Zählstellen. **Datenquelle:** VAG (Stand: 10.09.2021). **Fahrrad (nur Nürnberg):** Anzahl der Radfahrer, die die automatische Zählstelle am Königstorgaben

täglich passieren. **Datenquelle:** Verkehrsplanungsamt Nürnberg (Stand: 12.09.2021). **Hinweis:** Die Werte werden pro Kalenderwoche gemittelt und dem Durchschnitt der entsprechenden Kalenderwoche des Jahres 2019 gegenübergestellt.

Fürth wurde ein Wert von 10 erreicht. In einigen Tagen im Juli wurde die Inzidenz in Fürth sogar mit 0 angegeben.

Im Herbst 2020 erhöhte sich die Dynamik des Infektionsgeschehens. Während die Nürnberger Inzidenz am 01. Oktober 2020 noch bei 16 lag (Fürth: 33), wurde am 11. November 2020 (Fürth: 07.11.2020) die 200 überschritten. Ende November wurde in Nürnberg die 300 übertroffen, am 20. Dezember 2020 wurde der bisherige Höhepunkt von 394 erreicht. In Fürth wurde während der sog. „zweiten Welle“ der Inzidenzwert von 300 nicht überschritten. Der höchste Wert in diesem Zeitraum lag bei 294 (09. Dezember 2020). In dieser Phase der Pandemie infizierten sich besonders häufig Menschen ab 80 Jahren, zeitweise betrug die Inzidenz dieser Altersgruppe über 800. In dieser Altersgruppe wurde in beiden Städten eine Übersterblichkeit festgestellt (M517).¹² Eine hohe Auslastung gab es in diesen Wochen auch bei den Intensiv- und Normalstationsbetten in den Nürnberger Krankenhäusern. Im Januar und Februar beruhigte sich die Lage und die Inzidenz sank in Nürnberg bis auf 78 (13.02.2021) und in Fürth auf 36 (13.02.2021).

Ab Ende Februar 2021 stieg die Inzidenz wieder an. Im Folgemonat wurde erneut die 100 überschritten, anschließend pendelten die Werte zwischen 150 und 200. In Fürth wurde im April 2021 sogar das bisherige Maximum aus der „zweiten Welle“ übertroffen. Am 25. April 2021 wurde eine Inzidenz von 301 erreicht. Die Inzidenz in den jüngeren Altersgruppen war im Frühjahr 2021 deutlich höher als bei den Menschen ab 60 Jahren. In Nürnberg waren die 15- bis 59-Jährigen besonders betroffen, in Fürth zusätzlich die 5- bis 14-Jährigen. Erfreulicherweise nahmen die Impfungen, die Ende Dezember 2020 starteten, im März und April 2021 deutlich an Fahrt auf. Ab Anfang April 2021 trugen die Fachärzte zu diesem deutlich stärkeren Anstieg bei.

Ab Mai 2021 beruhigte sich das Infektionsgeschehen und die Inzidenz erreichte in den beiden Folgemonaten Tiefstwerte. Ab Mitte Juli 2021 drehte sich der Trend jedoch um und es wurden seitdem auch in Nürnberg und Fürth wieder höhere Infektionszahlen gemeldet. Bis zum 01.09.2021 wurden in Nürnberg 36 082 Infektionen mit SARS-CoV-2 registriert (Fürth: 8 045), 299 512 Personen (Fürth: 141 494) wurden bis zu diesem Tag bereits vollständig geimpft.

Arbeitsmarkt

Auch an den Indikatoren zum Arbeitsmarkt sind die Folgen der Corona-Krise in Nürnberg und Fürth deutlich nachvollziehbar. Seit vielen Jahren ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in beiden Städten positiv verlaufen und hat bis Ende 2019 zu einem Absinken der Arbeitslosenquoten auf unter fünf Prozent geführt. Zur Einordnung: Nürnberg erreichte eine Arbeitslosenquote von weniger als 5 % zuletzt im Jahr 1980.

Im Jahr 2020 wurde diese Entwicklung – zumindest vorerst – gestoppt. Im April 2020 ist die Arbeitslosenquote sprunghaft angestiegen und erreichte im August 2020 einen Höchststand von 7,1 % (Fürth 6,3 %). Ab September 2020 setzte eine Entspannung ein, die zu einem Jahresendstand von 6,2 % in Nürnberg und 5,8 % in Fürth führte. Diese Werte übersteigen den Jahresendstand von 2019 in beiden Städten jedoch deutlich.

Der deutliche Anstieg der Arbeitslosenquote ab April 2020 hängt zusammen mit der Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen. Sowohl in Nürnberg als auch in Fürth ist der Bestand an arbeitslosen Personen von März auf April 2020 sprunghaft angestiegen und hat die steigende Tendenz bis zum Sommer des Jahres beibehalten (siehe **Abb. 2 und 3**). In Nürnberg ist die Zahl der Arbeitslosen im selben Zeitraum von März bis August 2020 um 5 852 Personen auf einen Bestand von 21 476 Personen angewachsen. Dies entspricht einem Zuwachs um 37,5 %! In Fürth fiel dieser Zuwachs mit 28,6 % geringer aus. Hier ist der Bestand an Arbeitslosen zwischen im selben Zeitraum um 1 069 Personen auf eine Zahl von 4 804 Personen angestiegen. Verglichen mit dem Vorjahresmonat wurde in Nürnberg mit einem Zuwachs von 37,1 % ein

Höchststand der Arbeitslosigkeit im Juli 2020 erreicht. Bis Ende des Jahres 2020 bewegte sich der Bestand an Arbeitslosen mit einer leicht sinkenden Tendenz auf einem Niveau von etwa einem Drittel über dem Bestand des Vorjahresmonats. Seit Januar 2021 liegt er etwa um ein Viertel höher als im Vergleich zum entsprechenden Monat des Jahres 2019. Zum Juli und August 2021 zeigt sich eine weitere Annäherung des Bestandes an Arbeitslosen an den Vergleichszeitraum, sowohl in Nürnberg als auch in Fürth.

Dass die Betriebe nur sehr eingeschränkt agieren (können) und aufgrund der nicht absehbaren Entwicklung zögerlich sind, zeigt ein Blick auf die Entwicklung der offenen Stellen. In beiden Städten ist der Bestand an gemeldeten offenen Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit ab April 2020 deutlich zurückgegangen (siehe **Abb. 2 und 3**). Bis zum Ende des Jahres verzeichnete Nürnberg einen Rückgang um 1 449 Stellen auf einen Bestand von 4 917. In Fürth ging der Bestand um 388 gemeldete offene Stellen auf 766 zum Jahresende zurück. Der Trend der gemeldeten offenen Stellen zeigte auch zum Jahresende 2020 nach unten, was die mangelnde Einstellungsbereitschaft oder -möglichkeit der Betriebe unterstreicht, auch wenn ein gewisser Rückgang der Zahl der offenen Stellen zum Jahresende normal ist. Seit Januar 2021 hat sich der Zugang an gemeldeten offenen Stellen dem des entsprechenden Monats im Jahr 2019 in beiden Städten wieder angenähert. Ab Juni 2021 kann sogar von einer vorläufigen Trendwende gesprochen werden. In beiden Städten wird das Niveau vor der Pandemie übertroffen. Ob dies eine nachhaltige Erholung bei den offenen Stellen bedeutet, kann noch nicht beurteilt werden.

Ein letzter Arbeitsmarktindikator, der einen Eindruck von der Entwicklung geben kann, ist die Zahl der Personen, die nicht arbeitslos sind, aber sich arbeitsuchend gemeldet haben. Personen, deren Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis endet, sind nach § 38 SGB III verpflichtet, sich spätestens drei Monate vor dessen Beendigung bei der Arbeitsagentur arbeitsuchend zu melden. Liegt zwischen der Kenntnis der Beendigung und der Beendigung selbst ein kürzerer Zeitraum, haben sie sich innerhalb von

¹² siehe auch: Stadt Nürnberg – Amt für Stadtforschung und Statistik (2021): Ein demographisches Ausnahmejahr? Bevölkerungsentwicklung 2020 im Zeichen der Pandemie. In: Bereichte aus Stadtforschung und Statistik (M517).

drei Tagen zu melden. Entsprechend sollte die Zahl der Zugänge nichtarbeitsloser Arbeitsuchender im SGB III aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt es ermöglichen, die Entwicklung der frühzeitigen Arbeitslosmeldung abzuschätzen. Es wird angenommen, dass die Arbeitslosmeldungen nach § 38 SGB III den Zugang an nichtarbeitslosen Arbeitsuchenden dominieren.

Tatsächlich haben sich die Meldungen nichtarbeitsloser Arbeitsuchender im SGB III im April 2020 sowohl in Nürnberg als auch in Fürth erheblich, um nahezu 60 %, gegenüber dem April des Jahres 2019 erhöht (siehe **Abb. 2 und 3**). Bereits im Mai 2020 verzeichnete Nürnberg jedoch nur noch 22 % mehr Zugänge an nichtarbeitslosen Arbeitsuchenden und im weiteren Verlauf des Jahres pendelte sich der Zugang sogar auf einem niedrigeren Niveau als im Vorjahr ein. Fürth verzeichnete hingegen auch im Mai 2020 nochmals einen Zugang, der um mehr als 50 % über dem des Vorjahres lag. Aber auch hier bewegten sich die Zugänge nichtarbeitsloser Arbeitsuchender auf einem durchschnittlich negativen Niveau gegenüber dem Vorjahr. Denkbar ist, dass hier die freizügigen Regelungen des Kurzarbeitergeldes ihre Wirkung zeigen. Auch im Jahr 2021 liegen die Meldungen nichtarbeitsloser Arbeitsuchender in beiden Städten überwiegend unter dem Niveau von 2019.

Ausgehend von den hier beschriebenen Indikatoren, sind die Arbeitsmärkte in Nürnberg und Fürth, zumindest bis zum jetzigen Zeitpunkt, verhältnismäßig gut durch die Corona-Krise gekommen, deutliche Einbrüche sind jedoch erkennbar. Eine tiefergehende Analyse der Entwicklungen des lokalen Arbeitsmarktes wird in einem weiteren Bericht des Amtes für Stadtforschung und Statistik erfolgen. Es muss nämlich beachtet werden, dass die hier vorliegenden Daten keine Informationen zur Entwicklung der Beschäftigung oder zur Situation von Selbstständigen und Kleinunternehmern beinhalten. Um sich diesem Bereich anzunähern, wurden unterschiedliche Indikatoren zur Entwicklung der Wirtschaft in die Datenblätter aufgenommen.

Wirtschaft

Wie bereits aus den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt hervorgeht, hatte die Corona-Pandemie einen deutlichen Einfluss auf das wirtschaftliche Leben in Nürnberg und Fürth. Vor allem der Fremdenverkehr hatte aufgrund der Kontaktbeschränkungen und Lockdowns mit erheblichen Einbußen zu kämpfen. Die Zahl der Übernachtungen in Nürnberg erlitt gegenüber 2019 einen Einbruch um 58,1 %, in Fürth um 52,4 %. In Nürnberg schlugen dabei vor allem der Rückgang der Übernachtungen von ausländischen Gästen mit -68,6 % zu Buche (Fürth: -55,2 %). Für das Gastgewerbe in beiden Städten sind dies verheerende Zahlen.

Aus den **Abbildungen 2 und 3** ist ersichtlich, dass der massive Einbruch vor allem im April 2020 zustande kam. Nach einer kurzen Erholungsphase, die jedoch in keiner Weise an die Vorjahreswerte heranreicht, ist das beherbergende Gastgewerbe mit dem zweiten sogenannten Lockdown, der von Anfang November 2020 bis in das späte Frühjahr 2021 andauerte, erneut nahezu zum Erliegen gekommen. Auch im Sommer 2021 liegen die Übernachtungen weit unter dem Niveau von 2019. Ab Juni 2021 traten zwar wesentliche Lockerungen in Kraft und ein leichter Aufwärtstrend lässt sich erkennen. Von einer Rückkehr zu Verhältnissen vor 2020 kann aber bisher weder in Nürnberg noch in Fürth die Rede sein. In wie weit die Entwicklungen in großen Teilen der Jahre 2020 und 2021 z.B. durch entsprechende Überbrückungshilfen kompensiert werden konnten und wie stark die weitere Gastronomie und der Einzelhandel betroffen sind, muss Gegenstand weiterer Untersuchungen und Beobachtungen werden.

Die Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe sind in Nürnberg im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr insgesamt um etwa 6,7 % zurückgegangen, während in Fürth sogar ein kleines Umsatzplus von 1,1 % zu beobachten war. Aus **Abbildung 2 und 3** wird ersichtlich, dass sich die Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in den beiden Städten sehr unterschiedlich verhalten. In Nürnberg ist ein sehr deutlicher Einbruch in den Monaten April und Mai 2020 zu beobachten (erster Lockdown). In Fürth hingegen erkennt man nur eine eher leichte

Abwärtsbewegung, aus der sich das Verarbeitende Gewerbe schnell wieder erholt. Im weiteren Verlauf des Jahres 2020 gleichen sich die Umsätze wieder denen des Vorjahres an und mit dem Jahresende 2020 haben sie ihren Vorjahresendstand sogar deutlich überschritten.

Aus der Anzahl der Gewerbeanzeigen lassen sich im Jahr 2020 nur schwer Rückschlüsse ziehen. Durch die zeitweilige Schließung der zuständigen Ämter und Behörden konnten wahrscheinlich nicht alle An- und Abmeldungen zeitgemäß erfasst werden. Der Rückgang der Anmeldungen um insgesamt 11,2 % dürfte dennoch Ausdruck einer unsicheren wirtschaftlichen Lage sein. Nürnberg und Fürth entwickelten sich ähnlich: Vor allem im April und Mai 2020 sind die Gewerbeanmeldungen in Nürnberg deutlich um bis zu 41 % gegenüber den Vorjahresmonaten zurückgegangen (Fürth -39 %). Darauf folgte ein Anstieg der Anmeldungen, der den Vorjahreswert im Juni 2020 um knapp 20 % überstieg (Fürth +56 %). Im weiteren Jahresverlauf verliefen in Nürnberg die Gewerbeanmeldungen leicht unter den entsprechenden Vorjahreswerten und verzeichneten einen erneuten deutlichen Rückgang im Dezember 2020. In Fürth gab es im Dezember 2020 auch einen kleinen Einbruch, ansonsten liegen die Zahlen aber tendenziell über den Werten der Vergleichsmonate im Jahr 2019. Seit Februar 2021 lässt sich in Fürth weiterhin ein positiver Trend beobachten, in Nürnberg bewegen sich die Zahlen in etwa auf dem Niveau von 2019.

Mobilität

Auch in den Daten zur Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel zeigen sich deutliche Effekte der Pandemie bzw. der Maßnahmen zur Mobilitäts- und Kontaktreduktion in Nürnberg und Fürth. Bereits mit Schließung der Schulen und Kindertagesstätten am 16. März 2020 gibt es einen starken Rückgang bei der Nutzung der U-Bahn (-60 % gegenüber der Vorjahreswoche) und die „Fahrradmobilität“¹³ sinkt ab (-39 % gegenüber der Vorjahreswoche), wie die **Abbildungen 2 und 3** zeigen. Bereits zu diesem Zeitpunkt mussten viele Eltern zu Hause bleiben, um ihre Kinder zu betreuen. Mit dem Beginn

¹³ An dieser Stelle sei nochmals auf die geringe Aussagekraft der Messstelle am Königstorgraben gegenüber der Gesamtstadt hingewiesen..

des ersten Lockdowns am 21. März 2020 ging die Mobilität in Nürnberg und Fürth nochmals deutlich zurück. Die U-Bahnen verzeichneten einen Rückgang um 75 % bei den Fahrgastzahlen und es waren auch 54 % weniger Fahrradfahrende am Königstorgraben unterwegs. Während sich die Zahl der Fahrradfahrenden an diesem Ort jedoch bis etwa Mai 2020 wieder dem Niveau des Vorjahres annäherte und im Verlauf des Jahres 2020 immer um die Vorjahreswerte schwankte, verzeichnet die VAG im Zeitraum 01. Mai 2020 bis 31. Dezember 2020 einen Einbruch von 39 % gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr. Beinahe im gesamten ersten Halbjahr 2021 bewegte sich das Niveau der U-Bahn Fahrgastzahlen weit unter dem von 2019. Erst seit Juni 2021 lässt sich ein leicht positiver Trend erkennen.

Auch die Passagierzahl am Flughafen verringerte sich im März 2020 um mehr als 61 %. In den Folgemonaten gingen die Passagierzahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um bis zu 99 % zurück. Eine leichte Erholung setzte am Flughafen über die Sommermonate 2020 bis in den Herbst hinein ein; das Niveau blieb aber weit unter dem des Vorjahres zurück. Mit dem Lockdown im November 2020 war der Flughafen jedoch erneut nahezu stillgelegt und erst nachdem Ende Mai 2021 viele der Maßnahmen wieder zurückgenommen wurden, nehmen die Passagierzahlen langsam wieder zu. Während die Anzahl der Fluggäste im April 2021 noch um 95 % unter dem Vergleichsmonat im Jahr 2019 liegt, fliegen im August 2021 (immerhin) schon fast wieder halb so viele Personen wie 2019.

Fazit: Das Corona-Datenblatt – wichtige Zusammenstellung mit Einschränkungen

Es zeigte sich, dass anhand der teils hohen zeitlichen Auflösung der Daten sich recht gut nachvollziehen ließ, in welchem Maße bestimmte Lebensbereiche im gewählten Vergleichszeit-

raum von der Pandemie betroffen waren bzw. sind. Die gleichzeitige Dokumentation wichtiger Ereignisse und die stete Inbezugstellung des „Zeitstrahls“ zu den Indikatoren ist für die Interpretation sehr hilfreich und fand offenbar in der Öffentlichkeit großen Anklang, was sich nicht zuletzt in den Download- und Aufrufzahlen der Webseite widerspiegelt.

Sowohl auf dem Arbeitsmarkt als auch im Bereich Wirtschaft und Mobilität konnten teils massive Veränderungen festgestellt und dokumentiert werden: Von dem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosenquote im April 2020 in Nürnberg und Fürth konnte sich der Arbeitsmarkt bis zum Ende des hier dargelegten Beobachtungszeitraum noch nicht vollständig erholen. Der im Bereich Wirtschaft dokumentierte Einbruch im lokalen Fremdenverkehr – mit einem Rückgang der Übernachtungen bis zum beinahe vollständigen Erliegen der Branche – sucht sicherlich seinen historischen Vergleich. Auch die immer noch anhaltende Zäsur der Fahrgastzahlen im ÖPNV und der Passagierzahlen des Airports Nürnberg sind herausstechende Entwicklungen.

So gut die Corona-Datenblätter mit den gewählten Indikatoren über übergeordnete, abstrakte gesundheitliche und gesellschaftliche Entwicklungen berichten können, so wenig können sie natürlich über die kleinteiligen Veränderungen und Einzelschicksale bestimmter Gruppen oder Branchen erzählen. Viele Aspekte der Krise bleiben somit schlicht unberücksichtigt. Möglicherweise konnten aber mit den dargestellten Überlegungen und der Auswahl unserer Themen in den unteren Abbildungen der Corona-Datenblätter einige Impulse für andere Forschende und deren Studien gegeben werden, um diesen Aspekten weiter nachzuspüren.

Die Corona-Datenblätter und die daraus folgenden Interpretationen

sollten also aufgrund der dargelegten Einschränkungen „nur“ als eine Grundlage für tiefergehende Analysen gesehen werden. Auch können die dargestellten Entwicklungen in ihrer Folge für die Ökonomie und die soziale Dimension des Lebens in den Städten Nürnberg und Fürth noch nicht abschließend bewertet werden und müssen daher weiter beobachtet und durch ergänzende Recherchen und Analysen eingeordnet werden.

Aus diesem Grund und mit der Motivation, die Corona-Krise in ihrer vielfältigen Auswirkung auf die Gesellschaft ernst zu nehmen, plant das Amt für Stadtforschung und Statistik seine Corona-Berichterstattung vorerst fortzuführen. Der hier vorliegende Bericht kann als ein Baustein von vielen für ein tieferes Verständnis einer vielschichtigen Krise gesehen werden.

Perspektivisch soll die laufende Berichterstattung durch tiefer gehende wissenschaftliche Analysen ergänzt werden, z.B. durch die Auswertung des kleinräumigen Infektionsgeschehens. Insbesondere stellt sich die Frage nach der unterschiedlichen Betroffenheit verschiedener Stadtgebiete und bestimmter Bevölkerungsgruppen und der Bedeutung sozioökonomischer Merkmale hinsichtlich des Infektions- und Erkrankungsrisikos. Gleichzeitig muss aber sowohl die Pflege des bestehenden Datenangebotes, als auch die Bearbeitung und Erforschung wichtiger Stadtentwicklungsthemen (z.B. Gentrifizierung) gewährleistet sein. All dies sind Aufgaben des Amtes für Stadtforschung und Statistik, ebenso wie die Vorbereitung und Durchführung der kommenden Wahlen und Abstimmungen – hoffentlich nur noch wenige davon unter Pandemiebedingungen.

CM/BO/MR

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Unschlittplatz 7a, 90403 Nürnberg, Telefon 09 11 / 2 31- 28 43, Fax 09 11 / 2 31- 74 60
statistikinfo@stadt.nuernberg.de, www.statistik.nuernberg.de

Zitiervorschlag: Stadt Nürnberg - Amt für Stadtforschung und Statistik (2021): Corona-Krise in Zahlen – Ein Jahr Pandemie-Berichterstattung durch das Statistikamt. Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M521).

Druck: noris inklusion gemeinnützige GmbH, Werk West/Druckerei, Dorfäckerstraße 37, 90427 Nürnberg

